IDEEN
VERBINDEN
MENSCHEN
FÖRDERN
PROJEKTE
FINANZIEREN

RUNDBLICK
WINTER 2018/19

acacia

Fonds für Entwicklungszusammenarbeit

Editorial

Liebe Freunde von Acacia

In 100 Jahren Waldorf/Steiner-Schulbewegung (1919-2019 www.waldorf-100.org) sind weit über 3100 Schulen, Kindergärten und LehrerInnenausbildungsstätten in mehr als 80 Ländern entstanden!

«Die globale Ausbreitung bis in die hintersten Winkel der Erde erfolgte ab Mitte der 1980er Jahre bis heute. Interesse an Waldorfpädagogik besteht in etwa der Hälfte aller Staaten, unabhängig von Sprache, Religionszugehörigkeiten, demokratischen oder tendenziell totalitären Regimen. Auf allen Kontinenten gibt es Waldorfkindergärten und Waldorfschulen sowie die entsprechenden Ausbildungen. Es sind die Eltern, die für das Wachstum sorgen und die Kinder, die ihre Eltern führen. Sie wollen eine Zukunft, in der Humanität erworben werden kann, in der eine gesunde Entwicklung und damit gesellschaftliche Partizipation möglich ist.»

Nana Goebel, Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V., Berlin

Folgendes für sich selbst sprechendes Zitat von Rudolf Steiner wurde auch in die arabische Sprache übersetzt:

«Wo ist denn das Buch, in dem der Pädagoge lesen kann, was Pädagogik ist? Das sind die Kinder selbst!»

أين الكتاب الذي يحتاجه المعلم لمعرفة علم التربية وأصول التعليم ؟
إنه الأطفال أنفسهم .

Die Waldorf/Steiner-Schulen sind so vielseitig, wie die Kulturen und Länder selbst, in denen sie sich befinden. In den drei Schulberichten können Sie diese Vielfältigkeit erleben; sei dies in der im Bau befindlichen Hebet el-Nil Waldorfschule in Luxor, Ägypten, in der Notfallpädagogik von stART International in Krisengebieten oder in der Mbagathi Steiner Schule in Nairobi, Kenya.
Wir wünschen Ihnen wiederum viel Freude beim Lesen und hoffen, dass Sie sich von den folgenden Berichten begeistern lassen.
Im Namen aller Initiativen danken wir Ihnen für die Unterstützung und wünschen Ihnen viel Tatkraft und Zuversicht im Jahr 2019!

Der Vorstand

Jules Ackermann, Monica Beer, Deborah Jakob, Rolf Mosimann, Karl Buschor

INHALT

THEMENARTIKEL

Kunst für Frieden – Auf dem Weg in die Zukunft > Seite 3

AUS UNSERER ARBEIT

- Projektreisebericht Nepal > Seite 4
- Dankesbrief Oases Kindergarten Kosova > Seite 4

PROJEKTVORSTELLUNG

Zirkus Sternenbrücke Brasilien auf Deutschlandtournee. > Seite 5

PROJEKTBERICHTE

Hebet el-Nil Waldorfschule in Luxor, Ägypten > Seite 6

Tatiane Elizeu Andrade:
Aus dem Leben in den Favelas von Brasilien > Seite 7

Rudolf Steiner Schule Mbagathi Nairobi, Kenya > Seite 8

Escuela Democratica de Huamachuco in Peru > Seite 9

Potutory: Biodynamischer Schulhof in der Westukraine > Seite 10

PROJEKTÜBERSICHT 2019 MIT KARTE > Seite 11

Recycling
Unterstützt verantwortungsbewussten Umgang mit Waldressourcen
FSC
www.fsc.org Cert no 505-COC-22084
© 1996 Forest Stewardship Council

ACACIA *ist ein Fonds für Entwicklungszusammenarbeit, der 1996 gegründet und bald darauf als gemeinnütziger Verein anerkannt wurde. Mit über 200 Mitgliedern und einem engagierten Vorstand sind wir eine bewegliche und leistungsfähige Organisation, die mit rund 40 Projekten in persönlichem Kontakt steht.*
Die vielen Projektspenden, die wir von Einzelpersonen und Institutionen erhalten, geben wir vollumfänglich an die Projekte weiter. Unsere Verwaltungsarbeit wird durch Mitgliederbeiträge und spezifische Spenden gedeckt. Alle Spenden sind steuerabzugsberechtigt!
ACACIA knüpft Fäden zwischen Menschen und Kulturen und arbeitet mit anderen Institutionen zusammen, die ähnliche Ziele verfolgen. Unser Rundblick gibt einen Überblick über unsere Arbeit und ist zugleich ein Einblick in die Initiativen mit ihren verschiedenen Aktivitäten.
Für Fragen stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung.

KUNST FÜR FRIEDEN – ODER AUF DEM WEG IN DIE ZUKUNFT

Migrations- oder Flüchtlingspolitik, 68,5 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht, humanitäre Katastrophen, Menschen, die im Mittelmeer ertrinken, Seenotretter, die an ihrer Arbeit gehindert werden, gesellschaftlicher Rechtsruck, Unsicherheit, … Kaum vergeht ein Tag, an dem nicht zumindest marginal von Themen dieser oder ähnlicher Art berichtet wird. Wie oft stehen wir als Leser, als BürgerIn, als Teil dieser Gesellschaft mit Fassungs- und Hilflosigkeit vor dem, was um uns und zwischen uns geschieht! Es ist kaum zu ertragen – und es besteht die Gefahr, dass wir uns abwenden, dass wir so tun, als würde uns das alles nichts angehen. Und deshalb habe ich mich immer wieder gefragt, wie wir im Herzen warm bleiben und die Anbindung aushalten können an die Geschehnisse um uns herum.

Da begegnete ich Aeham Ahmad, dem bekannten syrisch-palästinensischen Pianisten, Träger des Internationalen Beethovenpreises für Menschenrechte, Frieden und Freiheit. Wir mochten uns, hatten eine gemeinsame Ebene, und wir begannen eine Zusammenarbeit, die wir «Kunst für Frieden!» nennen.
Über eine unserer Veranstaltungen berichtet meine Kollegin Mirka Hurter:
«Dieser Abend wird euch verändern!», so wurde die gemeinsame Veranstaltung «Kunst für Frieden» von stART international und Aeham Ahmad am 25. Mai 2018 an der Waldorfschule Marburg durch einen Lehrer eingeleitet. Der Abend beginnt mit einer Einführung durch Barbara Schiller und mit einem Kurzfilm über Trümmer und Zerstörung in Syrien. Und dann tritt Aeham auf. Seine Musik erklingt hier in diesem Saal in Marburg und nimmt uns mit in eine Welt zwischen den Ländern:
«Es begann mit Musik, mit einem blinden Vater, der auf eine andere Art und Weise sehend war», so liest Barbara aus Aehams Buch vor. Die Geschichte geht weiter, erzählt von einem Ausweis, der keine Nationalität kennt, von einem Leben als lebenslang Geflüchteter. Sie führt uns auch in eine Realität, in der Wohlstand Alltag war und in der dann die Zerstörung gross wurde. Sie erzählt von Bomben, Tod und Hunger; von all den Dingen des Krieges, die wir hier in Deutschland heute zum Glück nicht mehr kennen.

Aehams Finger fallen in die Tasten. Die Musik ertönt und spricht von Schmerz, von Trauer, Wut und Verzweiflung. Und gleichzeitig wirkt sie wie Balsam für die Seele. Wie kann das sein?

Sie berührt mein Inneres, erinnert mich an meine eigene Geschichte und an die Tragik, die ein Mensch erleben kann. Jedoch mehr als das erinnert sie mich an die Schönheit dessen, was entsteht, wenn das Herz berührt wird. Hier spricht so viel mehr als die Geschichte eines Einzelnen. Diese Botschaft scheint zu erzählen von Menschen, denen keiner zuhört, von jenen, die niemals ankamen und sie scheint zu stehen für diejenigen, die für immer schweigen. Es geht um unzählige Menschen auf der Flucht, um Menschen in Leid, um all die Zerstörung und Zersplitterung, die tagtäglich geschieht. Und zur gleichen Zeit kreiert diese Musik ein Erlebnis der Verbundenheit, des Berührt-Seins und der Hoffnung hier in diesem Raum in Marburg. Das ist das, was bleibt: Verbundenheit, Berührt-Sein, Hoffnung. Der ganze Saal singt mit.

Und so wie Aeham selbst nach seinem ersten grossen Konzert in Deutschland dachte «ich bin jetzt ein anderer», so hat auch dieser Abend tatsächlich verändert.

Kunst und Krieg oder Kunst und Leid: das wirkt wie ein unüberbrückbarer Widerspruch, fast anmassend. Und doch wird in der Begegnung mit Aeham Ahmads Klavierspiel das künstlerische Miterleben im Zuhören, im inneren Mitgehen zu einer Brücke, die dem eigenen Gefühl hilft, an das Leben anzuschliessen. Eine Brücke,

die einen trotz komplizierter Thematik, trotz schlimmster Dramatik Weiteratmen und einen Hoffnungsfaden ergreifen lässt – zumindest scheint dies Mirka Hurter so zu gehen. Laut steht neben leise, Drama neben Spiel, scheinbar unvereinbare Gegensätze berühren sich, mischen sich, verschmelzen miteinander. Wir werden Teil von ihnen, sie Teil von uns.

Diese Erfahrung ist mir als Mitarbeiterin von stART international e.V. sehr vertraut. Seit mehr als 10 Jahren legen wir in der Arbeit mit von Krieg, Naturkatastrophen und/oder Flucht betroffenen Kindern und Jugendlichen neben der pädagogisch-therapeutischen Ausrichtung einen besonderen Wert auf die künstlerische Arbeit. Und die Erfahrung zeigt: im eigenen Kreativsein kann der von Leid belastete Mensch, dem das Schicksal sozusagen den Atem verschlagen hat, einen Raum betreten, in dem er wieder ausatmen, wieder den Anschluss an das Leben erlernen kann: In Freiheit, ohne Zwang, nicht als Opfer, sondern selber gestaltend. Hier steht Schwarz neben Weiss, vermischt sich, grenzt sich ab, wird zur Farbe – oder auch nicht. Dies kann ein Tor in die Zukunft werden.

Aeham Ahmad, der junge, strahlende und gleichzeitig an grossem Leid tragende Künstler, arbeitet meist alleine. Aber er nimmt uns mit auf eine Reise, in der wir die Macht der Kunst, Getrenntes zusammenführen zu können, im Herzen erleben können – und in diesem Sinne schon auf dem Weg sind in eine gemeinsame Zukunft.

An der ACACIA-Mitgliederversammlung vom 4. Mai 2019 wird es eine stART International-Projektvorstellung und ein Konzert von Aeham Ahmad geben.

Barbara Schiller:
b.schiller@start-international.org
www.start-international.org

Spendenvermerk: StART International

NEPALREISE OKTOBER 2018

Deborah Jakob organisierte unsere Vorstands-Projektreise mit 13 begleitenden Projektinteressierten aus der Schweiz und Italien. Über den neuen Luxusflughafen in Muscat , Oman reisten wir nach Kathmandu in eines der ärmsten Länder der Welt. Schon am Flughafen war ersichtlich, dass wir in ein anderes Zeitalter eintraten. Die sehr alte Infrastruktur in der Millionenstadt Kathmandu hält dem Verkehrsaufkommen, Trinkwasserbedarf und Abwasser-/Müllentsorgung nur noch zum Teil stand! Dauernd verstopfte Strassen ohne Strassennamen, Lärm, Dreck, Staub (viele Strassen sind nicht geteert) und ein «kreatives» Chaos, das sehr viel Geduld und Zeit in Anspruch nimmt, sind die Folge davon.
Die ersten Tage nahmen wir Projekte unserer Schwesterorganisation Zukunftsstiftung Entwicklung in Bochum war: Die Women's Foundation in Nepal hat ein Frauenhaus gebaut für Frauen, die Opfer von Gewalt wurden. Ökonomisches Herzstück der Women's Foundation ist ihre Färberei und Weberei. Bis zu 80 Frauen verarbeiten an Webstühlen die selbstgefärbten Garne. Sie produzieren Textilien, vor allem sehr schöne Schals aus Seide und Kaschmirwolle. Aus dem Verkaufserlös erhalten sie eine faire Bezahlung und können ihre Frauenhaus-Betriebskosten und den Kindergarten begleichen.
Treffen mit einem 3-köpfigen **StART International**-Team: Pädagogische Unterstützung nach dem Erdbeben und Vorbereitung zur Durchführung einer öffentlichen Kleinkindererziehungs-Konferenz im 2019.
Seminarbesuch bei 70 KleinbäuerInnen 60 km von Kathmandu, die durch SECARD Nepal (Society for Environment Conservation and Agricultural Research and Development), die landwirtschaftliche Beratung erhalten. Ziel ist es, 3.000 BergbäuerInnen zu schulen.

Besuch bei Frauen «empowering groups» von WATCH ausserhalb von Kathmandu und bei Prisoners Assitance Mission (PAM). Kinder von Strafgefangen erhalten ein Zuhause und eine sehr professionelle Ausbildung in Judo.

Jede dieser Hilfe-zur-Selbsthilfe-Initiativen war auf ihre Weise sehr beeindruckend und von allen erhielten wir als Unbekannte herzlichsten Empfang und berührende Gastfreundschaft.

In der **Kevin Rohan Memorial Eco Foundation** bekamen wir tiefen und eindrücklichen Einblick in alle Bereiche, wie Ankuran Schule mit Quartalsfeier, Wiederaufbau nach dem Erdbeben, biodynamische Arbeit, Leela's Eco Café mit sehr guter Küche, Schmuckwerkstatt, Klinikprechzimmer, öffentliche Bibliothek, Ecohousing, Finanzen- und Buchhaltung, Kleinstschreinerei und Freiwilligenarbeit. Zudem führten uns Krishna und Santosh in das Lepradorf, wo sie beide herkommen. Die Lepra ist besiegt, die Folgen jedoch immer noch sehr sicht- und spürbar. Doch viele Kinder und Kindeskinder haben es geschafft, sich von diesem Stigma zu befreien und initiativ, ermutigend und sichtbar für die Gemeinschaft tätig zu werden. Allen voran auf wundervollste Weise Krishna und Leela Gurung sowie Santosh und Kabita Chhetri zusammen mit dem 50-köpfigen KRMEF-Team! Hier ist und war die Herzensgastfreundschaft Balsam für unsere westlichen Seelen.

Nächstes Grossprojekt:
Der Erwerb von Land für die Erweiterung und Stärkung der Stiftung, sprich der Ankuran Schule > siehe Kasten Seite 9

DANKESBRIEF VON FLORIJE TERDEVCI: OASES KIDER-GARTEN IN PRISHTINA, KOSOVA

Nach 20 Jahren Zusammenarbeit entlässt uns Acacia in die Selbständigkeit.
Ich möchte mich mit viel Wertschätzung und Dankbarkeit bei Acacia für die Unterstützung unseres Kindergartens seit dem Jahr 1999 bedanken. Die Unterstützung begann damals in der Schweiz, wo meine Schwester und ich als Flüchtlinge aus dem Kosova ankamen. In Solothurn (begleitet durch Caritas Schweiz) konnten wir, unterstützt durch die Rudolf Steiner Schule Solothurn und Herrn Thomas Stöckli, den Anfang einer Frühkind-Erziehungs-ausbildung geniessen. Zurück im Kosova starteten wir den Oases-Kindergarten (das erste Frühkinder-Zentrum in Prishtina). Durch die Begleitung und Weiterbildung von Beatrice Rutishauser konnten wir namhaft zur Entwicklung in der Frühkinderziehung im Kosova beitragen. Oases Kindergarten (mit vielen Waldorfimpulsen) bot Kindern aus armen und mehrheitlich traumatisierten Familien einen geschützten und menschlichen Ort. Acacia unterstützte uns nicht nur mit Lohnzahlungen und beim Erwerb unserer Räumlichkeiten, sondern auch mit viel Material, mit der Vermittlung von Freiwilligen und mit professioneller Begleitung durch Beatrice Rutishauser, die uns zu selbständigen und erfahrenen Kindergärtnerinnen machte. Unser besonderer Dank gilt auch Herrn und Frau Dorothea und Georg Fankhauser für die Begleitung und die Ermöglichung des Kunst- und Musikunterrichts. Durch die Jahre wurde Oases zu einer Ausbildungs-Praktikastelle für Kindergärtnerinnen. Oases wurde um Mitarbeit im «Steering Committee» mit dem Erziehungsministerium im Kosova, Save the Children und UNICEF angefragt und konnte sich wesentlich bei der Gestaltung des Lehrplanes einbringen.
Ich glaube, dass die Unterstützung von Acacia und den damit verbunden Menschen nicht nur zur sicheren Rückkehr in den Kosova beigetragen hat, sondern uns auch eine nachhaltige und sinnvolle Aufgabe ermöglichte sowie Entwicklung und professionelle Strukturen in der Kleinkinderziehung im Kosova in Gang brachte.

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Mitgliedschaft (100 Franken), einer freien oder institutionellen Spende oder einem Legat und helfen Sie mit, unseren Rundblick zu verbreiten.

Wir senden Ihnen auf Anfrage gerne mehrere Exemplare (Auflage 3000 Stück), so helfen Sie beim "Netzwerken" mit und machen die Arbeit von ACACIA bekannt.

Für Rückmeldungen zum Rundblick und Adressänderungen danken wir Ihnen herzlich.

Unsere nächste Jahresversammlung findet am Samstag, 4.Mai 2019 statt.

CIRCO PONTE DAS ESTRELAS IN SAO PAULO, BRASILIEN

Der Zirkus Sternenbrücke ist erneut auf Deutschlandtournee.
«Herzlich willkommen, zurück in Deinem Land! Nimm dieses Glücksarmband, mache drei Knoten – jeder Knoten zählt für einen Wunsch!»
Alles hat mit einem Traum begonnen. Nun ist Santiago von seiner grossen Reise um die Welt zurück, und Felicia, seine Freundin bewundert Fotos und seine Berichte… Sie staunt: Santiago hat viel gelernt und kommt mit ganz neuen Ideen zurück aus der grossen, weiten Welt! (aus «SANTIAGOS WELT», 2018)

Der Kinder- und Jugendzirkus PONTE DAS ESTRELAS (Sternenbrücke) erarbeitet seit 14 Jahren mit seinen Teilnehmern jährlich ein buntes Zirkusprogramm, das in den Ferien an Schulen, Theatern und Kulturzentren in Brasilien aufgeführt wird. TeilnehmerInnen unseres Sozialprojekts sind traumatisierte und benachteiligte Kinder aus den Elendsvierteln und Strassen der Randgebiete São Paulos. Ihr Alltag ist geprägt durch das Leben in chaotischen Familien, Missbrauch, Kinderprostitution, Drogenhandel und allgemeine Kriminalität im unmittelbaren Umfeld. Für den Zirkus wird täglich vor oder nach der Schule geübt; zusätzlich alle zwei Wochen am Wochenende. Zudem gibt es Nachhilfe, Musik, Kunst, Kunsttherapie und viele handwerkliche Aktivitäten, denn auch die Kostüme müssen genäht und die Requisiten gebaut werden.

Die Augen unserer ArtistInnen glänzen noch immer, wenn wir nun 2 Jahre nach der ersten Deutschlandtournee die Zeitungsartikel, Fotos, die guten Reisewünsche unseres Publikums und unserer Gastgeber durchblättern …, und im Trainingssaal hängt noch immer das Plakat der Tour… Immer wieder ist zu lesen «Kommt bald wieder». Hätte damals (2016) jemand

mit Glücksarmbändchen auf uns gewartet, wäre ganz sicher der erste Wunsch jedes Artisten gewesen, zurück nach Deutschland kommen zu dürfen!
«Was von dieser ganzen Reise nach Deutschland bleibt? Diese Geschichte wird einfach nie enden, ich werde meinen Kindern davon erzählen. Ich werde keinen Augenblick der Reise vergessen, keinen Menschen, den ich kennengelernt habe und keine Freundschaften, die ich geschlossen habe. Ich danke Gott für alles, was er mir geschenkt hat! Danke für alles – ehrlich!» (João 16 Jahre)

Das Gefühl des Eingebundenseins in die grosse Welt mag wohl in dieser Zeit der höchsten Kriegszahlen, Flucht vor Gewalt, religiösen und kulturellen Konflikten für uns alle das wichtigste Erlebnis sein. Das müssen wir uns in Begegnungen zeigen und sagen. Und so können wir abseits jeglicher Kultur- oder Herkunftsfrage einen Moment lang echte Friedensmomente schaffen.
Das war eines der Motive, diesen kleinen Zirkus nach Deutschland zu bringen. Was zuerst ein Traum war, hat sich in eine tiefgreifende Erfahrung verwandelt: Die Begegnung von Mensch zu Mensch ist das Wesentliche und das einzige Weg, sich gegenseitig kennen und schätzen zu lernen, sich zu stützen und zu stärken! Deshalb wollen wir dieses Abenteuer erneut wagen und mit unserer neuen Geschichte «Santiagos Welt» durch Schulen in ganz Deutschland reisen, alte Freunde wiedersehen, und neue Freundschaften knüpfen und so die Kraft mit nach Hause nehmen, die wir für unsere nächsten Schritte brauchen.

Flötentöne und Maultrommel lassen noch die Luft klirren, während die Karawane langsam von der Bühne schreitet.
«Der Nomade hatte ja so recht! Wir müssen teilen, was wir haben – denn jedes Volk ist nur ein kleiner Teil der Welt. Erst wenn alle zusammenkommen, ist die Welt eine ganze Welt! Jetzt weiss ich auch in welche drei Wünsche mein Traum sich verwandelt hat!»
Felicia hilft Santiago drei Knoten in das Glücksarmband zu binden:
«…dass jeder so sein darf wie er ist… dass alle dieses Anderssein respektieren und wir so Frieden auf der ganzen Welt haben!»

Wir freuen uns auf Euch als Publikum! «SANTIAGOS WELT» wird von Basel **(Samstag, 26.1.2019 um 17.00 Uhr an der Rudolf Steiner Schule Basel)** bis Hamburg, Lübeck und Berlin vom 6. Januar bis 17.Februar 2019 über 20 Mal zu sehen sein. Den Tourneeplan dieses WALDORF 100-Projektes findet Ihr auf www.circo-pontedasestrelas.com.

BEM VINDOS – HERZLICH WILLKOMMEN!

Im Namen aller ArtistInnen und MitarbeiterInnen des Zirkus Sternenbrücke, Regina Klein

Spendenvermerk:
Zirkus Sternenbrücke Brasilien

DIE HEBET EL-NIL WALDORF-SCHULE WÄCHST UND GEDEIHT, NACH INNEN WIE NACH AUSSEN

«Hadanti je Hadanti – halas ja tipki hagiga – habniki tuba tuba – wa el helm hajibga hagigaa»
«Kindergarten! Mein Kindergarten – bald bist Du fertig – Ziegel auf Ziegel werd ich Dich bauen – mein Traum wird Wirklichkeit werden!»

Die Kindergarten-Kinder sind zum neuen Schulgelände bei den Bananenfeldern gewandert, um den Bauarbeitern Mut und Dank zu singen und für sie zu tanzen.
Bei glühender Sonne helfen alle kleinen Hände mit Begeisterung mit, tragen die Balken für das Holzgerüst von hier nach dort, werfen die Ziegelsteine von oben nach unten in die Baugrube, dürfen den Mörtel aufstreichen und die nächste Reihe Ziegel auflegen. Sie sind selig und stolz, an ihrer neuen Schule mitzubauen!
Die Arbeiter und Architekten freuen sich über dieses Geschenk und verstehen jetzt besser, welcher Geist in diese Räumen einziehen will.
Im Frühjahr 2018 konnte mit dem Bau der Umfassungsmauer und des Kindergartens begonnen werden. Mittlerweile wird auch an dem Administrationshäuschen gebaut, welches als Provisorium für die 1. und 2. Klasse dienen soll, wenn im November alle Kinder aus der gemieteten Villa ausziehen müssen. Der Bau für die 1. - 6. Klasse der Grundschule sowie ein Gebetshaus sind für Winter 2018/2019 geplant. Der österreichische Architekt Christian Hitsch hat in Anlehnung an den ägyptischen Architekten Hassan Fathy (1900 – 1989) ein kleines Schuldörfchen entworfen, das ganz im Stile des Landes und zugleich ein Ausdruck der intendierten Pädagogik ist.
Alle Gebäude haben einen Dreiklang in sich, jedes ist einzigartig in seiner Form und alle zusammen bilden doch einen gemeinsamen Stil. So wird der Kindergarten aus zwei Kuppelräumen bestehen, was hier sehr üblich ist.

Der Schultrakt wird aus Sechsecken gebildet, der spätere Handwerkstrakt mit Saal besteht aus Arkaden unten und einem Tonnengewölbe oben. Es wird mit Ziegel und Lehm gebaut, doppelwandig, sodass es innen 7°C kühler ist als aussen, mit Augenmerk auf Schattenbereiche und Durchzugsmöglichkeiten.
Das «Tajeb Construction Office» in Luxor wird von drei Architekten geleitet. Sie haben die Bauausführung übernommen. Es besteht eine wunderbare anregende Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten. Ein besonderer Segen liegt über dem ganzen Unternehmen insofern, als zwei der Architekten Sohn und Neffe des geistigen Oberhauptes des sunnitischen Islams Scheich Ahmad Mohammad al-Tayyeb sind, der im Nachbarort der Schule lebt. Zwei spirituelle Strömungen begegnen und befruchten sich – in der Liebe zu dem künstlerischen Bau von Räumen, welche der Entwicklung zum Menschen dienen sollen. Es herrscht ein inniger Austausch untereinander. Islam, Sufismus, Christentum, Anthroposophie; es zeigt sich alles in sehr berührender Weise miteinander verwandt.

In Kindergarten und Schule gibt es in dem neuen Schuljahr mittlerweile 96 Kinder!
Und eine lange Warteliste... Ob auf der West-oder Ostseite des Nils – die Hebet el-Nil Schule ist eine Berühmtheit. Manch ein Bauer kommt und erklärt «er habe auch Land» … «ob die Foundation dort nicht auch eine Schule bauen möchte?»
Die Inspektoren vom Unterrichtsministerium sind sprachlos, wie so ein gutes Benehmen, eine Lernfreude und handwerkliche Geschicklichkeit sowohl bei den Kindern als auch bei den LehrerInnen erreicht werden kann – ohne Stockschläge, ohne Auswendiglernen und ohne Computer? Sie wollen die LehrerInnen abwerben, damit sie ihre KollegInnen in den staatlichen Schulen fortbilden!
Doch da müssen sie noch ein paar Jahre warten. Nun wollen diese selber erst noch mehr lernen und vertiefen. Karin Eckstein (Klassenlehrerin im Ruhestand der Rudolf Steiner Schule Basel) hat die Weiterbildung in Waldorfpädagogik übernommen. Sie kommt regelmässig und arbeitet mit den LehrerInnen am Unterstufenlehrstoff sowie am Methodisch-Didaktischen. Auch Marina Meier, die Kindergärtnerin, begleitet weiterhin den Kindergarten mit Rat und Tat. Aus Sekem ist der Eurythmie- und Sportlehrer Waghie für eine Woche gekommen. Nissma, eine Hebet el-Nil Lehrerin, geht regelmässig nach Sekem und erhält da Anregungen für ihren Unterricht in «schöner Bewegung». Auch die künstlerischen Übungen in Sprache, Bewegung, Malen, Musizieren pflegen die LehrerInnen täglich weiter. Und mit einem jungen ägyptischen Lehrer Mohamed Mawazini aus Kairo, Student am Lehrerseminar in Stuttgart, haben sie im Sommer begonnen, die ersten Vorträge aus der «Allgemeinen Menschenkunde» von Rudolf Steiner ins arabisch zu übersetzten. Eine Weltpremiere. Nun dringen sie ganz anders, viel intensiver in die Inhalte der anthroposophischen Pädagogik und Menschenkunde ein. Sie finden Antworten, Richtungen für ihre Fragen und Parallelen zu den ihnen wertvollen Inhalten aus dem Koran. Sie beginnen selbständig Wurzel zu fassen in ihrem Innern für die Inhalte ihrer Schule. Es eröffnen sich der Hebet- el-Nil Gemeinschaft neue Räume – nach innen – nach aussen – zu ihrem «Tempel-Bau».
Möge ihnen der Mut und die Hingabe erhalten bleiben – mögen sie weiterhin Freunde und Förderer in Europa finden! Diesen sei vom Nil aus der herzlichste Dank gesendet!

Durch Preiserhöhung im ganzen Land haben sich seit Juli die Baukosten verdoppelt: Für die Grundschule werden noch 160.000 Franken benötigt.
110 Franken beträgt ein monatliches Lehrergehalt.
Schulgebühren für ein Kind betragen jährlich 150 Franken.

Nathalie Kux: nathalie.kux@gmail.com
www.hebet-el-nil.org

Spendenvermerk: Hebet el-Nil Ägypten

TATIANE ELIZEU ANDRADE: AUS DEM LEBEN IN DEN FAVELAS VON BRASILIEN

Bewusste Vergangenheit, erhellte Gegenwart, gestärkte Zukunft
Ein friedliches Mittagessen am Sonntag. Plötzlich ist die Küche voller Blut. Mein Vater in Panik, völlig verwirrt, rennt weg. Vor meinen Augen hat er aus Versehen mit seiner Pistole meiner Tante in den Kopf geschossen. Sie war sofort tot.

Ich war zwölf Jahre alt und verlor den Boden unter den Füssen. Mein Papa verschwand, und ich versuchte ihm nachzurennen, aber ich war nicht schnell genug und verlor ihn aus den Augen. Ich sah ihn zwei Monate lang nicht wieder. Mit meiner Mama und meinem Bruder flüchteten wir nach Horizonte Azul. Dort war alles anders, die Strassen nicht asphaltiert, ab 19 Uhr kein Strom mehr, jedes Wochenende mindestens zwei Leichen. In der Schule blieb ich zurück, denn dort waren sie nicht so weit wie in der anderen Schule.
Bald erzählte mir eine Bekannte von der Chácara (Zentrum der Associação Comunitária Monte Azul in Horizonte Azul). Sie sagte: «Tati, auf der Chácara sind noch Plätze frei im Hort. Du kannst vor oder nach der Schule hingehen, und es ist richtig toll. Kommst du mit?»
Ich mit meinen 12 Jahren bin da hingegangen und habe mich selbst angemeldet. Meinen Eltern war es nicht so wichtig, ob ich irgendetwas ausserhalb der schlechten Schule tat. Aber sie haben die Anmeldung unterschrieben.

Ich fehlte keinen einzigen Tag. Was für ein wundervoller, magischer Ort. Dieses Gefühl, wahrgenommen und wertgeschätzt zu werden, hatte ich zuvor nicht erlebt. Ich war geschützt: physisch und seelisch. Malen, Spielen, Musik, Theater, Holzbildhauern - sogar Zahnarzttermine vereinbarte meine Erzieherin für mich und begleitete mich auch dorthin.
Die Jahre vergingen schnell. Ich wurde älter und sollte mich langsam von Monte Azul verabschieden, denn ich war kein Kind mehr. Das war für mich unvorstellbar. Jedoch öffnete Monte Azul mir viele Türen und zeigte mir: die Welt braucht Dich!
Mit 15 Jahren begann ich, am Social Forum teilzunehmen und es mit zu organisieren. Ich war immer die Jüngste bei der Organisation vieler Projekte. Sechs Monate lang machte ich ein Praktikum in Monte Azul und lernte alle Bereiche kennen: Krippe, Kindergarten, Vorschule, die kulturelle Arbeit, Events und vieles mehr.
Trotz meines Alters war ich nicht weg von Monte Azul, sondern genau das Gegenteil: Ich wurde feste Mitarbeiterin im Büro. Als Kulturprojekt-Managerin begann ich, mich in den geistigen Kern der Einrichtung zu vertiefen und verstand nach und nach den Hintergrund der Haltung der ErzieherInnen. Sie waren alle besonders! Die Waldorfpädagogik war die Grundlage. Den Menschen anders zu betrachten, zu respektieren und durch das Leben zu begleiten – das hat mein Wesen und meine Augen für die Welt geprägt. Nachdem ich viele anthroposophische Texte gelesen hatte, besuchte ich drei Jahre lang das Waldorfseminar (Mainumby) in Monte Azul.
Mit ganzer Kraft und mit der Erfahrung und Begleitung Monte Azuls leitete ich dann einige Jahre gemeinsam mit anderen Jugendlichen eine Tochter-Einrichtung von Monte Azul, die Associação Aramitan (Anthroposophisches Jugendzentrum). Weiterhin war ich in vielen anderen sozialen Projekten in Brasilien aktiv, in der anthroposophischen Jugendsektion, in Monte Azul etc. Auch ausserhalb Brasiliens konnte ich mitwirken: in Deutschland, in der Schweiz, in Tansania und Argentinien.
Ich frage mich, ob ich das alles ohne Monte Azul erlebt hätte? Ich glaube nicht.
Monte Azul hat in mir wichtige Werte gepflanzt: Liebe, Aufmerksamkeit, Respekt, Gerechtigkeit, Empathie, Hoffnung, und so viele andere mehr, die nicht beschreibbar sind.
Egal wo ich bin und was ich mache: Wach trage ich Monte Azuls Kern in mir.
Mittlerweile bin ich 31 Jahre alt, Mutter und in Deutschland ausgebildete Erzieherin mit Schwerpunkt Jugend- und Heimerziehung, Zusatzqualifikation Erlebnispädagogik. Ich lebe seit der Geburt meines Sohnes vor fünfeinhalb Jahren in Deutschland, fühle mich aber weiterhin sehr verbunden mit Monte Azul. Seit Kurzem bin ich ausserdem Vorstandsmitglied von Monte Azul International e. V., des deutschen Fördervereins. Danke an Monte Azul, an Ute Craemer und an alle, die an mich geglaubt und mir so viele Wege gezeigt haben. Herzliche Grüsse aus Mannheim Tatiane Elizeu Andrade

Tatianes Familie lebte bis zu dem schrecklichen Vorfall in São Bernardo do Campo, einer grossen Industriestadt in der Nähe von São Paulo. Tatianes Vater floh vor der Rache der Verwandten und versteckte sich in Horizonte Azul, einem Elendsviertel, das an der äussersten südlichen Peripherie von São Paulo liegt. Bis heute ist dieses Viertel nicht vollständig urbanisiert und gehört zu den gefährlichsten und kriminellsten Stadtteilen von São Paulo.

Nach zwei Monaten gelang es Tatianes Mutter, ihren Mann zu finden, und sie zog bei Nacht und Nebel heimlich mit ihren beiden Kindern nach Horizonte Azul. Dort lebte die Familie in einem typischen Favela-Häuschen mit nur zwei Zimmern. Bis sie 15 war, schlief Tatiane im selben Zimmer wie ihre Eltern. Der Schulwechsel war für Tatiane eine Katastrophe – das Unterrichtsniveau war sehr viel niedriger, und sie verlor die Motivation. Dennoch schloss sie die Schule ab.
Tatianes Vater, Mechaniker, fand keine Arbeit mehr, nachdem die Familie nach Horizonte Azul gezogen war und die Mutter hatte nur manchmal Gelegenheitsjobs als Reinigungskraft. Dadurch war die finanzielle Situation der Familie prekär. Tatianes Eltern trennten sich wenige Jahre später, und die Mutter zog die beiden Kinder alleine gross. Tatianes Bruder, der die Einrichtungen von Monte Azul nicht besuchte, erlebte eine sehr schwierige Jugend und drohte eine Zeitlang, komplett abzurutschen. Er brauchte lange, um sich zu fangen, hat heute aber Arbeit und eine Familie.
(Auszüge aus einem Interview mit Tatiane Elizeu Andrade, geführt von Edda Riedel: www.monteazul.de)

Spendenvermerk: Monte Azul Brasilien

30 JAHRE RUDOLF STEINER SCHULE MBAGATHI NAIROBI, KENYA

Auf dem Boden des geschichtsträchtigen Hochlandes Afrikas wurde die erste Waldorfschule Ostafrikas gegründet: Die Rudolf Steiner School Mbagathi in der Nähe von Nairobi. Von Jahr zu Jahr drangen ihre Wurzeln tiefer und tiefer in die Erde ein, durchstiessen langsam aber stetig den betonharten Boden und bilden nun nach Jahren des Wachsens ein starkes Fundament für die gesamte Entwicklung der Waldorfschulbewegung in Ostafrika – mit Schulen, Kindergärten und kleineren Initiativen in Kenia, Tansania, Uganda und sogar in Sansibar und Madagaskar.

Die Akazienbäume bestimmen nach wie vor das Bild in dieser Ebene und die Webervögel bauen ihre Nester in diesen besonderen Bäumen. Noch hört man in der Stille der Nacht das Gebrüll der Löwen, das Heulen der Hyänen und das Quaken der Frösche. Doch gleichzeitig sieht sich die Schule mit dem modernen Afrika konfrontiert, mit dem Lärm der Flugzeuge, die im Anflug auf den nahegelegenen, internationalen Flughafen «Jomo Kenyatta» direkt über die Schule dröhnen oder auch mit den Handy-Sendemasten und dem rasanten Bau von Privathäusern und Restaurants in der Umgebung, die immer mehr den Nachthimmel erleuchten.

Täglich ertönt auf der staubigen Massai Lodge Road das Lachen von Kindern, die auf dem Weg zur Schule sind. Einige gehen den langen Schulweg zu Fuss, andere fahren mit einem der zwei Schulbusse. Viele kommen aus dem nahegelegenen Ort Rongai, wo sie in Wellblechhütten oder grauen Steinhäusern wohnen, umgeben vom geschäftigen Treiben der Menschen, die Gemüse, Coca Cola und Second Hand Kleidung an Kiosken und in kleinen Geschäften verkaufen … dazwischen alte Autos, streunende Kühe und Ziegen.
An der Einfahrt zur Schule hängt immer noch das einfache Schild aus der Gründungszeit: «Rudolf Steiner School». Hinter dem Eingangstor führt eine lange Zufahrtsstrasse direkt ins Herz der Schule. Die Schulgebäude und deren Umgebung spiegeln die Kreativität und die Wärme dieses Ortes und der Schulgemeinschaft wider. Man trifft fröhliche Kinder, die ei-

nen voller Stolz in ihrer Schule willkommen heissen und begegnet vielbeschäftigten LehrerInnen und MitarbeiterInnen, die alle mit grosser Verantwortung in ihren Bereichen tätig sind, d.h. im Büro, in der Küche, in der Landwirtschaft und im Internat.
Das ist die Mbagathi Rudolf Steiner Schule mit all ihren Aktivitäten. Sie ist für die Waldorfschul- bewegung Ostafrikas ein wichtiges und bedeutendes Zentrum.

Die Mbagathi Rudolf Steiner Schule wurde 1989 als erste Waldorfschule Ostafrikas gegründet und hat sich von Anfang an der Aufgabe verschrieben, besonders unterprivilegierte Kinder zu fördern. Die meisten Kinder kommen aus sehr armen Verhältnissen, viele sind Waisen. Essen und Kleidung stellen den täglichen Kampf ums Überleben dar. Die Angst vor einer Zukunft in Armut mit wenig Aussicht auf eine Veränderung ist das grösste Hindernis. Die Familien leben mit AIDS, Alkohol und Drogenabhängigkeit. Der Mangel an Infrastruktur, frischem Trinkwasser, Elektrizität und Sanitär- anlagen macht das Leben für die Familien und besonders für die Kinder schier unerträglich.

Das Bekenntnis der Schule, unterprivilegierten Kindern zu helfen, stand und steht im Mittelpunkt und ist die Kernaufgabe der Schule. Dies bedeutet aber auch, einen andauernden Kampf zu führen, um eine finanzielle Basis für die Schule zu schaffen. Da der Grossteil der Familien kein Schulgeld bezahlen kann, ist die Schule weiterhin auf Spenden und Sponsorgelder angewiesen. Das ist einerseits eine ständige Herausforderung, andererseits führt es durch intensive Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Kulturen, Ländern und Kontinenten zu einer weltweiten Verbundenheit mit der Schule. Über die Jahre bildete sich eine Gruppe aus engagierten Mitarbeitern, die helfen, das Ziel der Schule weiterzuverfolgen. Dankbar wird die Schule von einem Netzwerk von Helfern, Spendenorganisationen und Sponsoren aus Europa und anderen Teilen der Welt unterstützt.

Inzwischen gibt es auch eine wachsende Zahl von Schuleltern, die sich die Schulgebühren leisten können, die von der Waldorfpädagogik beeindruckt sind und den Leitgedanken der Schule unterstützen wollen. Trotzdem sind wir auf Unterstützung für unsere SchülerInnen aus armen Verhältnissen angewiesen, besonders die Kinder im Internat. Monatlich beträgt das Schulgeld 75 Franken oder für das Internat 140 Franken.

Wir möchten unsere Kindergartenveranda ausbauen, sodass wir zehn Kinder mehr pro Kindergarten aufnehmen können. Zudem stösst die Infrastruktur im Internat an ihre Grenzen und erfordert einen Ausbau. Für unsere älteren SchülerInnen suchen wir Unterstützung für den Kauf von 16 Computern.

Derzeit besuchen 75 Kinder den Kindergarten und 250 Kinder die Schule. Dazu bietet das Internat 121 Kindern ein Zuhause. Erfreulicherweise kommen immer mehr SchülerInnen an unsere Schule.

Wir danken Ihnen schon jetzt für Ihre Unterstützung und das Wohlwollen für unsere Schule in Nairobi.

Judith Brown: judith.brown-school.leader@steinerschoolmbagathi.co.ke

Spendenvermerk: Mbagathi Nairobi

ESCUELA DEMOCRATICA DE HUAMACHUCO IN PERU

Junge Menschen aus der ganzen Welt bereichern den Alltag der Escuela Democratica de Huamachuco in Peru (EDHU) mit ihren mehrmonatigen, freiwilligen Einsätzen. Mutig, mit jugendlicher Begeisterung teilen sie das Gemeinschaftsleben. Ihr unvoreingenommener Blick und ihre Anregungen sind wesentliche Impulse in der Entwicklung der EDHU Milena Hug aus der Schweiz erzählt von ihrer Erfahrung:

Während meines dreimonatigen Freiwilligeneinsatzes in Huamachuco konnte ich nicht nur meinen Horizont in Bezug auf das Thema Bildung erweitern, sondern habe auch einen tiefen Einblick in die peruanische Kultur gewonnen. Dies verdanke ich unter anderem Carlita, einer Schülerin der EDHU, sowie ihren Eltern, bei denen ich während meines Einsatzes wohnen durfte. Das Leben ohne Toilette und fliessendes Wasser im Haus, ohne Waschmaschine und Kühlschrank war zu Beginn sehr gewöhnungsbedürftig. Dank der Offenheit, Toleranz und Gastfreundlichkeit meiner peruanischen Familie habe ich mich aber schnell und gut eingelebt.
Erst als ich diesen Sommer die EDHU kennenlernte, ist mir bewusst geworden, dass ich mir bis anhin noch nie viele Gedanken zum Thema Schule gemacht hatte. Oft habe ich von meinen Lehrern den Satz gehört: «Du lernst nicht für die Prüfungen, sondern für das Leben.» Aber ist dies in unserem Schweizer Schulsystem tatsächlich der Fall? Ich habe gemerkt, dass ich in meiner staatlichen Schulzeit noch nie entscheiden musste bzw. durfte, was mich eigentlich interessiert. Dies mag einer der Gründe sein, warum ich mich nun mit meiner Studienwahl so schwer tue.
An der EDHU läuft dies alles etwas anders: Jedes Kind kann selbst entscheiden, was, wie, wann, wo und mit wem es lernt. Es gibt weder einen festen Lehrplan noch altersabhängige Klassen oder Prüfungsdruck. Heterogenität wird nicht bekämpft, sondern gefördert. Jeder kann von jedem lernen und ist mit seinen individuellen Fähigkeiten ein gleichwertiges Mitglied der Gemeinschaft. Um dies zu ermöglichen, gibt es an der EDHU fünf verschiedenfarbig gestaltete Räume zu bestimmten Lernthemen. Im grünen Saal findet man eine riesige Auswahl an verschiedenen Büchern, während im rosaroten Zimmer Hammer und Säge warten. Weiter ist auch die grosse Küche ein gern besuchter Lernraum. Hier wird gemeinsam gekocht, gegessen oder in einem Back-Projekt Kuchen für alle gebacken. Alle, das sind fünfunddreissig Kinder im Alter zwischen vier und vierzehn Jahren sowie sechs Begleitpersonen. Als Volontärin wurde ich sofort in die Gesellschaft aufgenommen und durfte mit den Kindern eigene Projekte planen und durchführen. Das Lern- und Alltagsklima an der EDHU bildet einen starken Kontrast zum leider oft von Korruption, Gewalt und Armut geprägten Leben ausserhalb der Schule. Insbesondere aus diesem Grund ist die EDHU eine enorm wichtige Grundlage für die Entwicklung dieser Kinder. Hier gibt es keine Tabuthemen, und sie können für ein paar Stunden einfach unbeschwert Kind sein.
Kinderarbeit habe ich in Huamachuco überall beobachtet. Sie braten und verkaufen Anticuchos (Fleischspiesse), oder Gelatinas (farbiger Wackelpudding) in den Strassen.

Andere arbeiten unter oft enormen körperlichen Belastungen auf dem Feld oder wie Ronaldinio (12), ein Junge aus der EDHU, als Ausrufer in öffentlichen Kleinbussen.
Am weitaus Schlimmsten ist die Kinderarbeit in den Minen. Die Kinder arbeiten in langen Schichten, manchmal auch nachts, ohne Tageslicht und in kaum gesicherten Schächten. Auch einige der älteren Jungs aus der EDHU arbeiten während den Schulferien mit ihren Vätern in den Minen. Dabei kommen sie mit im Erzabbau eingesetzten stark toxischen Chemikalien in Kontakt. Carlitos (14) hat mir erzählt, dass er während der Arbeit immer wieder Pausen einlegen muss, weil er durch die Gase und den fehlenden Sauerstoff kaum mehr Luft bekommt.
Wie traumatisiert die Kinder und Jugendlichen davon sind, ist mir klar geworden, als Alex (12) mir von seiner Angst und den Legenden über den Muqui, eine Art Gnom und Hüter des Berges erzählt hat. Um auf diese Umstände aufmerksam zu machen, habe ich mit zwei Knaben und Begleitpersonen an der EDHU, ein Projekt gestartet.

Wir haben uns gemeinsam entschieden, ein Buch zu schreiben, in dem die Jungs von ihren Erfahrungen und Eindrücken aus der Minenarbeit erzählen. Das fertige Buch werde ich auf Deutsch übersetzen und in der Schweiz vorstellen. Alle potentiellen Gewinne kommen den Knaben und ihren Familien zu Gute, sodass sie nicht mehr in den Minen arbeiten müssen, um sich neue Kleider zu kaufen.
Oft fiel es mir sehr schwer, eine Balance zu finden zwischen Beobachten, Staunen und Akzeptieren, dass manche Dinge hier einfach anders funktionieren als ich es kenne.
Tränen sind auch bei meinem Abschied reichlich geflossen. Nie hätte ich gedacht, während so kurzer Zeit eine so tiefe Verbindung zu den Leuten und dem Ort aufbauen zu können. Ich musste mich nicht nur von vielen lieb gewonnenen Freunden trennen, sondern werde sogar die Ausrufmelodie der Müllabfuhr vermissen, von der ich doch so oft geweckt wurde, und die mir dann den ganzen Tag lang nicht mehr aus dem Kopf gehen wollte. Gleichzeitig freue ich mich auch wieder nach Hause zurückzukehren und die mir bekannte Welt nun mit etwas anderen Augen zu sehen. Was ich erleben und lernen durfte, findet man ganz bestimmt in keinem Schulbuch.
Milena Hug: www.escuela-democratica.org

Spendenvermerk: Huamachuco Peru

Zusätzliches Bauland für die Kevin Rohan Memorial Eco Foundation in Nepal

Einmalige Gelegenheit für den Zukauf von 500 m² Bauland angrenzend an's Grundstück der Stiftung (1500 m² können dazu gepachtet werden) zur Weiterentwicklung des Projektes, insbesondere der **Ankuran Schule**.

1 m² incl. erste Bauphase kostet Fr. 250.–
Gesucht werden 10 Sponsoren für 20 m² (Fr. 5'000), 15 für 10 m² (Fr. 2'500), 25 für 4 m² (Fr. 1'000) und 50 für 1 m² (Fr. 250).
Für jeden m² erhält der Sponsor ein kleines Gebetsfähnchen.
Infoblatt bei Erich Jakob: jakobe@sunrise.ch

Spendenvermerk: Neues Land Ankuran

POTUTORY WESTUKRAINE: BIODYNAMISCHER SCHULHOF

Die weite Landschaft in Ostgalizien zeigt sanfte Hügel mit riesigen, meist ackerbaulich genutzten Feldern. In Mulden werden diese Flächen unterbrochen von Dörfern mit meist einstöckigen Steinhäusern, welche umrahmt sind von Gemüse- und Obstgärten. In dieser Kulturlandschaft, zwischen den westukrainischen Städten Lviv (Lemberg) und Ternopil, befindet sich der biologisch-dynamisch bewirtschaftete Hof von Potutory. Der Schulhof ist seit zehn Jahren ein Projekt des Schweizer Trägervereins Schiwa Semlja.

Der SCHULHOF: Die Biodynamik ist in der Ukraine noch wenig verbreitet. Der Hof in Potutory hat zum Ziel, diese Landbauform einem grösseren Kreis bekannt zu machen. Zusammen mit der Bio-Organisation «Organische Ukraine» und dem biologisch-dynamischen Zentrum MABD, Colmar, wird auf dem Hof in Potutory eine bio-dynamische Grundausbildung in sieben Modulen angeboten. Die hohe Beteiligung zeigt auf, dass der Hof in der Ukraine wahrgenommen und immer bekannter wird.
So kommen jedes Jahr die 9. Klassen der Waldorfschulen von Kiev und Dnjepro sowie der heilpädagogischen Schule «Sonnenhof» von Kiev für das Landwirtschaftspraktikum auf den Hof. Über die Landesgrenze hinaus wurde für die 10. Klasse der Rudolf Steiner Schule in Ittigen ein Bau-Praktikum organisiert. Mit Schaffenskraft, Knowhow und Lebensfreude veränderten hochmotivierte Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse den Hof. Ein ganzes Jahr lang hatten die Jugendlichen mit kräftiger Unterstützung ihrer Lehrer dafür Geld gesammelt.

FELDBAU: Seit den Anfängen vor zehn Jahren wurden Hornmist- und Hornkieselpräparat gespritzt. In den ersten Jahren nur auf einigen Feldern, dann jedes Jahr mehr, und seit drei Jahren schafft man es, alle 400 ha mit den beiden Spritzpräparaten zu behandeln. Zudem werden die Mist- und Gartenkomposte nach Bedarf mit den Kompostpräparaten geimpft. Jeweils im Herbst werden die Präparate im Rahmen der biodynamischen Grundausbildung hergestellt und im Boden vergraben. Der im Frühjahr 2017 und 2018 in der Westukraine vorherrschenden kalt-nassen Witterung folgte ein feucht-warmer Sommer. Dieses Wetter erschwerte die Feldarbeiten. Das Gras wuchs der Kälte wegen nur langsam und die Heuernte war spät. Trotzdem wurde jeweils genügend Heu eingefahren und die Qualität des geernteten Futters war im Vergleich zu früheren Jahren leicht verbessert. Heute wird auf gesamthaft 207 ha Ackerbau betrieben. Diese Fläche wurde sukzessive auf diese Grösse erweitert. Um Arbeitsspitzen zu brechen, achtet man darauf, dass sowohl überwinternde Getreide, als auch Sommerkulturen angebaut werden. Wegen der veralteten, zu wenig effektiven Mechanisierung, aber auch wegen der nassen Witterung und des noch nicht abgeschlossenen Bodenaufbaus durch die Arbeit mit den Präparaten, sind die Erträge (noch) gering, d.h. durchwegs unter 2 t/ha. Mit gezielten Investitionen, Fortdauer der Arbeit mit den Präparaten und entsprechend vorteilhafter Witterung, hofft man, die Erträge wesentlich zu verbessern.

KRÄUTER: Die Kleinfirma «Chaipotutory» ist ein Kräuterverarbeitungsbetrieb, der auf dem Hof eingemietet ist. Sie kauft die getrockneten Kräuter des Betriebe. Die Produktequalität wird sehr geschätzt, so dass die Kundschaft stetig wächst.

FELDGEMÜSE: Am Gemüsefeld erkennt man, wie fruchtbar der Boden in der Ukraine ist, wenn man ihn vor der Aussaat optimal vorbereitet. Neben einer eingearbeiteten Gründüngung erfolgten auf der Feldgemüsefläche zusätzlich die Austräge von Hornmist- und Hornkiesel des mit Kompostpräparaten behandelten Mists. Das Gemüse gedeiht sehr gut.

TIERHALTUNG: In diesem Betriebszweig wird seit zehn Jahren versucht, mit den vorhandenen Ressourcen langsam organisch zu wachsen. Hat man mit 10 Tieren angefangen, so hat die Rindvieherde mittlerweile einen Bestand von über 30 Milchkühen und fast 60 Jungtieren.

Baufällige Holz-Abschrankungen und Tore sind im 2018 durch stabile Metallvorrichtungen ersetzt worden. Neu gibt es einen Stallbereich und Ausläufe für jede Tierkategorie; für das Milchvieh gibt es einen Melkstand. Dieser bedeutet eine Arbeitserleichterung. Die Sonntagsmilch wird jeweils von einer Fachfrau zu Frischkäse und Quark verarbeitet.

SCHLUSSBEMERKUNG: Das Betriebsbudget 2018 weist ein Defizit von Fr. 82'250.– aus. Dieses Defizit wird getragen von finanziellen Zuwendungen aus der Schweiz. Trotz den oben beschriebenen Erfolgen und der Defizitgarantie ist das Weiterbestehen des Hofs nach wie vor nicht definitiv gesichert. Die im 2018 geplanten, und für das Erreichen von schwarzen Zahlen dringend notwendigen Mechanisierungs-Investitionen, konnten wegen fehlendem Geld nicht getätigt werden. Zudem werden die Pachtzinse fast jedes Jahr erhöht.
Die eingangs beschriebene, wunderbare Landschaft trägt das fruchtbarste Ackerland Europas. Falls der Verein Schiwa Semlja sowie der Hof in Potutory noch vermehrt auf Spenden und Zuwendungen hoffen dürfen, wird es möglich sein, diesen Betrieb in die finanzielle Selbstständigkeit zu führen und bestes Kulturland in nachhaltiger Weise zu bewirtschaften.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung und das Mittragen unserer Arbeit in der Ukraine.
cristina.lieberherr@gmx.ch

Spendenvermerk: Potutory Ukraine

Doppelt Freude schenken!
Stoffpuppen aus Naturmaterialen von Indiofrauen aus dem Sozialprojekt Qewar im Hochland von Peru. 100% des Erlöses für das Projekt!

Fon 044 930 58 82
www.qewar.ch

SÜDAFRIKA Inkanyezi Waldorfschule, Alexandra in Johannesburg: Wiebke Holtz | Khanyisa heilpädagogische Waldorfschule, Centre for Creative Education mit Zenzeleni Waldorf Schule, Kairos Eurythmie Training in Kapstadt: Caroline Bugler, Helen Stotko, Johanna Oltmanns, Silke Sponheuer | McGregor Waldorfschule | Breede Centre McGregor: Katleen Verschoore, Pieter Holloway

NAMIBIA Waldorfschule Windhoek: Erich Meier, Barbara Stauffer

ZIMBABWE Kufunda Waldorfschule und Kindergartenbewegung: Maaianne Knuth, Florence Hibbeler

KENYA Mbagathi Rudolf Steiner Schule und Lehrerausbildung, Nairobi: Judith Brown und Peter van Alphen, Ann Sharfman

ÄGYPTEN Sekem Initiative, Kairo: Marianne Wachberger | Hebet el-Nil Waldorfschule, Luxor: Nathalie Kux

TUNESIEN Biologisch-dynamisches Projekt (Datteln): Karl Keller | Öko-Projekte Hazoua: Reto Ingold

ISRAEL Waldorfschulen Neta Erez, Beer Sheva: Jehonathan Dvir und Tamrat el Seittun, Schfar'am: Stefanie Allon-Grob

KOSOVA Musikschule und Burim Zherka, Djakova: Dorothea Fankauser

BOSNIEN Sunce heilpädagogische Ausbildung, Bihac: Stephanie Martin

RUSSLAND Talisman heilpädagogische Schule und Istok sozial thearapeutische Dorfgemeinschaft, Hans Gammeter | Zentrum für Erziehungskunst, St. Petersburg: Irina Wolkowa

GEORGIEN Momavlis Mitsa – Zukunft Erde, biologisch-dynamische Arbeit: Jean-Jacques Jacob, Rainer Sax

UKRAINE Waldorfpädagogik und Heileurythmieausbildung, Kiew: Peter Lüthi, Eckhart Dönges, Pia Wohlhauser | Schiwa Semlja und Potutory biologisch-dynamische Arbeit: Christina Lieberherr

POLEN Biologisch-dynamisches Dorfprojekt, Juchowo: Dr. Manfred Klett

TSCHECHIEN Camphill Ceske Kopisty und Stiftung Tabor: Christoph Bolleter

RUMÄNIEN Prietenia Heilpädagogik, Bukarest: Volker Ermuth | Projekt Menowin – Romahilfe Osteuropa: Volker Biesenbender

KIRGISTAN Nadjeschda Kinderzentrum: Karla-Maria und Igor Schälike | Sozialdorf Manas: Laurens Krämer

NEPAL Ankuran Kindergarten und Schule: Deborah Jakob | Kevin Rohan Memorial Eco Foundation: Krishna Gurung, Monica Beer

PAKISTAN Roshni Initiative und Green Earth School, Lahore: Shahida Hannesen

AFGHANISTAN ARHSO Schulungs- und Gesundheitszentrum: Erica Kessler

INDIEN Biologisch-dynamische Landwirtschaftsschule, Tamil Nadu: Jakes Jayakaran, Sundeep Kamath, Perumal Karuppan

BRASILIEN Monte Azul, São Paulo: Renate Keller Ignacio, Anke und Edda Riedel | Aitiara Waldorf Schule, Botucatu: Marit Scheibe, Milene Michel Cadima | Circo Ponte das Estrelas: Katrin Bugert

PERU Aynimundo Favelaarbeit, Lima: Bettina Groher | Pro Humanus WaldorflehrerInnenausbildung Peru: Bettina Vielmetter | San Christoferus heilpädagogische Schule, Lima: Victor Córdova | Qewar Puppen, Peru: Flurina Hallauer, Julio Herrera | Wiñay Rehabilitation und Ausbildung, Calca: Katja Reichstein | Kusi Kawsay Schule, Pisac: Christin Bordbeck-Berger, Fielding Wood | Escuela Democratica de Huamachuco: Annamarie Graf Müller

USA Lakota Waldorf School, Pine Ridge Indian Reservation, South Dakota: Isabel Stadnick

INTERNATIONAL StART International, Notfallpädagogik in Kriesengebieten: Barbara Schiller

Die aufgeführten Personen tragen oder begleiten die Projekte vor Ort oder/und in Europa.

BETEILIGEN SIE SICH AM ACACIA NETZWERK

Es gibt verschiedene Möglichkeiten dies zu tun:
- Mit einer einmaligen freien oder projektbezogenen Spende
- Mit einem regelmässigen Beitrag oder einem Legat
- Mit einer Patenschaft für ein Kind oder eine Institution
- Mit einer ACACIA-Mitgliedschaft (Jahresbeitrag 100 Franken)
- MIt Ideen, Anregungen, Angeboten

ACACIA ist als gemeinnütziger Verein anerkannt.
Spenden sind steuerabzugsberechtigt.
Projektspenden werden zu 100 Prozent weitergeleitet.

Freie Gemeinschaftsbank, CH-4001 Basel,
Postcheckkonto 40-963-0
IBAN CH13 0839 2000 0000 2488 0 oder
IBAN CH93 0839 2000 0040 0800 6
BIC FRGGCHB1
Acacia- und Spendenvermerk nicht vergessen!

acacia

Fonds für Entwicklungszusammenarbeit

Eisengasse 5 | CH-4051 Basel | Tel. + 41 61 263 35 00
Fax + 41 61 262 15 12 | E-Mail acacia@vtxmail.ch
www.acacia-verein.ch

Impressum
Redaktion | Jules Ackermann
Gestaltung | www.weissheimer.ch
Druck auf Recycled FSC Papier | Gremper AG, Basel
Titelbild | Mbagathi Rudolf Steiner Schule Kenya
Letzte Seite | Kleinbäuerinnenseminar von SECARD NEPAL